

## Thema: Bei Trost sein

Es gibt im Deutschen die Redewendung: „Du bist ja nicht ganz bei Trost!“ Das heisst so viel wie: Du bist nicht recht bei Verstand, du bist verwirrt. Damit sagen wir dem anderen, dass bei ihm etwas in seiner Lebenseinstellung, in seinem Verhalten schief liegt. „Du bist nicht ganz bei Trost“ meint: Etwas stimmt nicht mehr bei dir und mit dir. Es ist belastend, wenn ein Mensch nicht mehr ganz bei Trost ist. Und es hängt viel daran, dass er wieder zu Trost kommt.

In der Einleitung zum zweiten Brief an die Korinther, in dem Paulus viel von eigenen Nöten und Leiden erzählt, preist er Gott als den „Gott allen Trostes“. Gott als der Gott allen Trostes, das ist eine biblische Gottesbezeichnung. Sie geht davon aus, dass Gott als sein Gegenüber Menschen hat, die offenbar Trost brauchen.

Ich halte das für eine ganz zentrale biblische Einsicht: dass es zu echtem, offenem und sensiblem Menschsein gehört, dass wir trostbedürftig sind. Darum kommen wir nicht herum. Wir müssen auch gar nicht versuchen, das zu vermeiden, als wäre es etwas Schlechtes: Wenn wir wach und echt als Menschen leben, werden uns Probleme und Nöte, Schwierigkeiten und Leiden aller Art zu schaffen machen – eigene und fremde.

Vieles im Leben und in der Welt geht nicht auf. Vieles verstehen wir nicht. Manche bohrende Frage bleibt ohne Antwort. Viele Schwierigkeiten lassen sich nicht einfach auflösen; wir müssen lernen mit ihnen zu leben. Das Schicksal ist in vielen Fällen nicht gerecht. Und auch Gott selbst ist uns oft rätselhaft verborgen und unverständlich. Das gehört zu unserem Leben. Mit dem alten religiösen Begriff gesprochen: Man kann nur „angefochten“ ein echter Mensch sein. Nur die Oberflächlichen, nur die, die sich eine Elefantenhaut zugelegt haben und völlig

2  
unsensibel geworden sind, nur sie brauchen keinen Trost.

Es ist darum von einer tiefen seelsorgerlichen Weisheit, wenn der Heidelberger Katechismus aus dem Jahre 1563, mit dem Generationen von Christen in den Glauben eingeführt worden sind, mit der Frage beginnt „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ und darauf die Antwort gibt: „Dass ich mit Leib und Seele, im Leben wie im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi Eigen bin.“ Wenn es zu echtem Menschsein gehört, tröstbedürftig zu sein, so ist die Frage zentral, was im Leben und im Sterben zu trösten vermag, was Zuversicht gibt, wenn Fragen aufbrechen, auf die es keine Antworten gibt.

Nun ist Trost allerdings eine zweiseitige Sache. Wir haben es wohl alle schon erlebt, wie rasch Trost ins Fragwürdige, in ein billiges Verkräften umkippen kann, das gar keine Hilfe ist.

Echter Trost hilft, Probleme ehrlich und ungeschminkt auszuhalten und anzugehen. Verkräftung hingegen will besänftigen, will verharmlosen und verführt dazu, die realen Probleme zu verdrängen. Echter Trost macht Mut, der Realität ins Auge zu schauen. Verkräftung jedoch wehrt eine aufrichtige Auseinandersetzung mit der Realität eher ab und vernebelt sie. Gerade religiöser Trost steht leicht in Gefahr, mit biblischen Flakeln billige Antworten auf Fragen zu geben, die sich so gar nicht beantworten lassen. Gerade religiöser Trost ist manchmal versucht, mit der billigen Aufforderung „Du musst nur glauben, Gott wird das Problem dann schon lösen“ reale Not zu übertünchen und die Leidenden in ihrem Elend allein zu lassen, statt ihnen Mut zu machen, ihre Trostlosigkeit zu benennen, sie klagend vor Gott zur Sprache zu bringen und zu ihren Fragen zu stehen.

Echter Trost, der trägt und nicht trügt, zeigt sich darin, dass er Zuversicht gibt in aller Anfechtung, dass er Vertrauen vermittelt mitten im Leiden, dass er aufatmen lässt trotz allem was Sorgen bereitet. So gesehen ist Trost dann echt und hilfreich, wenn er die Widerstandskraft stärkt und Ausdauer gibt im Aushalten der Bedrängnis.

Das zeigt sich auch bei Paulus selbst im zweiten Korintherbrief. In Kap. 12, 8-10 schreibt er: „Dreimal habe ich den Herrn gebeten, eine gewisse Krankheit möge von mir ablassen. Er aber antwortete mir: Du hast genug an meiner Gnade; denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.“ Darum fährt Paulus fort: „Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme. Deswegen bejahe ich alle Schwachheit... Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Getrost sein, wahrhaft Trost finden, wurzelt im Vertrauen: Gott geht mit mir, er wirkt auch trotz und in meiner Schwäche, meinen Problemen, meinen Behinderungen; mein Leben kommt ans Ziel, auch wenn mein Lebensweg von Umwegen und ausweglos erscheinenden Sackgassen geprägt sein mag. Solcher Trost macht Mut zu ehrlichem Leben. Solcher Trost gibt Kraft, sich den Herausforderungen des Lebens aufrichtig zu stellen.

Nun sagt Paulus, „Gott tröste uns in all unserer Bedrängnis, damit auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden“. Demnach kann andere offenbar nur wahrhaft trösten, wer sich selbst als tröstbedürftig erfährt und selber Trost findet. Nicht der, der stets alles im Griff hat, kann andere hilfreich trösten. Nicht die, die auf jede Frage eine passende Antwort parat hat, vermag andere in ihrem Fragen und suchen hilfreich zu begleiten. Nicht der, der stets unangefochten lebt, vermag andere, die nicht mehr aus noch ein wissen, zu stärken. Trösten kann nur, wer selber tröstbedürftig ist.

Stärken kann nur, wer selber seine Schwäche erfährt und aushalten kann. Hilfreiche Antworten geben kann nur, wer sich selber den bohrenden Fragen nicht verschliesst, die einen im Leben und im Glauben umtreiben können.

Der Glaube an den Gott allen Trostes verbindet Menschen zu einer Gemeinschaft des Trostes. Für Paulus ist eine christliche Gemeinschaft eine seelsorgliche Gemeinschaft von Menschen, die zu ihrer Verletzlichkeit und Trostbedürftigkeit stehen lernen und einander gegenseitig trösten. Das ist eine grossartige, zutiefst menschliche

Vision von Kirche! Eine Gemeinschaft, in der man nicht, um sein Gesicht zu wahren, ständig den Eindruck erwecken muss, es gehe einem gut, man komme immer bestens mit dem Leben zurecht und habe einen unerschütterlichen, unangefochtenen Glauben. Eine Gemeinschaft, in der man dazu stehen darf, dass man manchmal „nicht mehr ganz bei Trost ist“ oder vor Herausforderungen, die auf einem zukommen Angst hat. Eine Gemeinschaft des Trostes ist eine Gemeinschaft, in der man in solidarischem Miteinander Trostlosigkeit aushält, ernst nimmt und in Klage vor Gott bringt. Eine Gemeinschaft, in der man einander Mut macht, auszuhalten, vorwärtszugehen, nichts zu beschönigen, sondern ehrlich zu leben als Menschen, die wissen, dass in allem und über allem einer für uns da ist, den Paulus als den „Gott allen Trostes“ bezeichnet.

Amen